

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 11. März 1970
5. Jahrgang Nr. 49 (1 083)

Preis
2 Kopeken

ALLE RESERVEN — IN AKTION

- Produktivere Nutzung der Arbeitszeit ermöglicht dem Werk, für 1 260 000 Rubel zusätzliche Erzeugnisse zu liefern.
- Durch bessere Nutzung der Ausrüstung kann die Effektivität der Produktion bedeutend gehoben werden.

Die Arbeiterversammlung in der fünften Montagehalle des Werks „Zelinozradselmasch“, die den Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Über die Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven und der Verärgerung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft“ erörterte, war stark besucht.

Bis vor kurzem war das Werk „Zelinozradselmasch“ ein verlustbringender Betrieb, jedoch mit dem Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung geschah ein qualitativer Sprung — das Werk wurde hochrentabel. Wenn man das Jahr 1967 mit einem großen Verlust abschloß, so erhielt man im Vorjahr über 5 Millionen Rubel Gewinn.

In vier Jahren des Planjahres hat sich der Ausstoß der Warenproduktion um 81 Prozent vergrößert, die Arbeitsproduktivität stieg um 54 Prozent. Bei Verringerung der Beschäftigtenzahl um 80 Personen lieferte das Werk im Vorjahr für 6 Millionen Rubel mehr Produktion als 1968.

Aber zur Hebung der Produktion und der Verstärkung des Sparsamkeitsregimes gibt es noch viele Reserven. Auf einige von ihnen weist der Direktor des Werks Pawel Ganko hin. So z. B. verlor man im Vorjahr allein durch Versäumnisse und Arbeitsverursachungen 7 609 Arbeitstage. In dieser Zeit hätte das Werk für 293 000 Rubel zusätzliche Erzeugnisse liefern können. Jeder Arbeiter verbringt täglich etwa 40 Minuten der Arbeitszeit unproduktiv. Das ist auf den ersten Blick nicht viel, jedoch un-

gerechnet auf Geld beträgt es 1 268 000 Rubel, was dem Preis von 1 288 Aufsammlern „PKS-2“ gleichkommt.

Auch die exakte Arbeit der Befehlsorganismen kann eine bedeutende Einsparung von Materialen und Arbeitsaufwand bringen. Im vergangenen Jahr wurde die Produktion wegen Fehlen der nötigen Metallsorten um 700 000 Rubel verteuert. In diesem Jahr steht dem Werk bevor, die Herstellung von neuen Aufsammlern „PK-16“, Schälplätzen „LDG-5“ und Vorrichtungen zu diesen Bodengrößen zu tun. In der Herstellung wird auf denselben Produktionsflächen ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl erfolgen. Der Umfang der Produktion wird nur durch die Hebung der Arbeitsproduktivität verwicklicht werden.

„Wir nutzen die Reserven der Hebung der Effektivität der Produktion noch nicht genügend aus“, hob der Hallenleiter Wjatscheslaw Sotow in seinem Auftritt hervor.

„Es gibt wegen Ausfalls der Werkbänke noch viele Stillstände. So waren in den letzten drei Monaten in unserer Halle zwei Drehbänke nur einen Monat im Einsatz, die übrige Zeit befanden sie sich in Reparatur. Wegen Pannen oder Fehlen von Ersatzteilen stehen noch 8 Dreh- und Fräsbänke. Faktisch ist ein ganzer Abschnitt ausgefallen, der im Jahr für 150 000 Rubel Produktion liefern könnte. Ohne Verwendung steht eine Diamant-Ausbohrmaschine, denn es gibt für sie in unserer Halle keine Arbeit.“

Über eine wichtige Sparsamkeitsreserve sprach der Dreher Alexej Skurlatow. „Die Gießerei liefert uns Vormaterial von niedriger Qualität“, sagte

er, „das sich schlecht bearbeiten läßt. Im Resultat bricht das Scheidewerkzeug an seiner Wechslung geht viel Zeit verloren, es sinkt die Arbeitsproduktivität. Die Stillzeiten wegen Ausfalls der Werkbänke können bedeutend verkürzt werden, wenn die Abteilung des Chefmechanikers und die mechanische Reparaturhalle die Ersatzteile für die Ausrüstung rechtzeitig herstellen und ihren Verbrauch planen werden.“

Am Rednerpult ist die Schleiferin Lydia Schuikowa. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen bei der Erhaltung des Instruments und des Auftrags täglich 10 Minuten verlieren. Dabei stellt es sich heraus, daß die Bohrer, Senkbohrer, Aufreißer zur Arbeit oft nicht vorbereitet sind. Sie müssen erst geschliffen werden, das kostet wiederum wertvolle Zeit.

Der Leiter der mechanischen Halle Iwan Filipow führte interessante Ziffern an. In der mechanischen Montagehalle erfüllen etwa 25 Arbeiter ihr Schichtlohn nicht, d. h. daß die Halle im Monat für 3 000 Rubel Produktion weniger liefert.

Auf der Versammlung trat der Sekretär des Gebietspartei-Komitees Amanshol Kalikow mit einer Rede auf.

Die Versammlung nahm einen Appell an alle Arbeiter des Werks an, in welchem der Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol einstimmig gebilligt wird. Die Teilnehmer der Versammlung riefen die Maschinenbauer des Neulands auf, an der Bewegung für die volle Nutzung der Produktionsreserven und für die Verstärkung des Sparsamkeitsregimes aktiv teilzunehmen.

W. PARCHOMENKO,
KasTAg-Korrespondent
Zelinozrad

Nationalkonferenz der Indisch-Sowjetischen Gesellschaft

KATTAK (Bundesstaat Orissa). (TASS). Das indische Volk bewahrt dem Begründer des ersten sozialistischen Staates der Welt — Lenin — ehrendes Gedenken und begehrt umfassend seinen 100. Geburtstag. Diese Feststellung ist das Hauptergebnis der in Kattak abgetragenen 9. Konferenz der Indisch-Sowjetischen Gesellschaft für die Entwicklung kultureller Verbindungen, die diesem bedeutsamen Gedächtnistag gewidmet war.

Die Teilnehmer der Konferenz, die über 600 Filialen der Gesellschaft in allen Bundesstaaten Indiens vertreten, erörterten die Tätigkeit der Gesellschaft im Zeitraum seit der vergangenen Konferenz im Jahre 1968. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß sich die Indisch-Sowjetische Gesellschaft in diesen Jahren in eine wirkliche Massenorganisation verwandelt,

die bei der Festigung der indisch-sowjetischen Beziehungen eine große Rolle spielt. Eine neue Etappe der Popularisierung der Ideen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion wurde die auf Initiative der Gesellschaft entfaltete große Kampagne zur Durchführung des „Lenin-Jahres“ in Indien.

Die Konferenz erörterte und bestätigte das Aktionsprogramm der Gesellschaft für die nächsten drei Jahre. Sie rief alle fortschrittlichen Organisationen des Landes auf, sich mit der Indisch-Sowjetischen Gesellschaft für die Entwicklung kultureller Verbindungen bei der Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion zu solidarisieren.

Die Delegierten wählten den neuen Vorstand der Gesellschaft. Zum

Vorsitzenden wurde erneut Krishna Menon gewählt.

Nach der Beendigung der Konferenz fand auf einem der Zentralplätze von Kattak eine Massenkundgebung der Einwohner der Stadt statt, die die sowjetisch-indische Freundschaft markant demonstrierte.

„Die Bedeutung der abgehaltenen Konferenz ist groß“, erklärte Krishna Menon einem TASS-Korrespondenten. „Sie demonstrierte noch einmal die große Unterstützung, die die Gesellschaft der Freundschaft der Sowjetunion in verschiedenen Teilen der indischen Öffentlichkeit genießt. Der Umfang der bereits durchgeführten und geplanten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag Lenins zeugt von der großen Liebe des indischen Volkes zum großen Lenin, zur Sowjetunion.“

Ergebnisse der Kantonalwahlen in Frankreich

PARIS. (TASS). Der stellvertretende Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei Georges Marchais hat zu den ersten Ergebnissen des am 8. März abgehaltenen ersten Wahlgangs der Kantonalwahlen in Frankreich Stellung genommen. Die Ergebnisse der Abstimmung zeigen, daß die Französische Kommunistische Partei ihre Positionen gestärkt hat, sagte er.

In zahlreichen Kantons, so konstatierte Georges Marchais weiter, vereinigten die Kommunisten mehr Stimmen auf sich als vorher. Die ersten Ergebnisse zeigen, daß die

Französische Kommunistische Partei als die Hauptkraft im Kampf gegen die Macht der Monopole auftritt, eine Macht, die die Interessen der Mehrzahl der Bevölkerung des Landes den Profitinteressen eines Häufelns von Bankiers und Großmonopolisten opfert.

Der wachsende Einfluß der Französischen Kommunistischen Partei, sagte Georges Marchais weiter, macht deutlich, daß immer mehr Werktätige und Demokraten das von der FKP unterbreitete Programm einer fortschrittlichen Demokratie billigen und unterstützen, die den Weg zum Sozialismus eb-

net, und daß sie auch die Bemühungen zur Schaffung eines Bündnisses zwischen den Arbeitern und den demokratischen Kräften sowie zur Erlangung einer Vereinbarung zwischen den Parteien und demokratischen Organisationen auf der Grundlage eines gemeinsamen Regierungsprogramms, ohne irgendeinen Kompromiß mit den politischen Kräften des Großkapitals billigen und unterstützen.

Es gilt jetzt, sagte Georges Marchais, alle Kräfte dafür einzusetzen, den zweiten Wahlgang für die Arbeiter und die demokratischen Kräfte erfolgreich zu gestalten. Die Französische Kommunistische Partei erklärt daher, daß sie auf der Basis der Gegenseitigkeit im zweiten Wahlgang die Kandidaten der linken Parteien unterstützen wird, die in der ersten Runde die meisten Stimmen erhalten hatten.

Erdgas aus Sibirien für Europa

LENINGRAD. (TASS). Leningrader Ingenieure haben mit Projektierungsarbeiten für eine 1 400-Kilometer lange Erdgasleitung begonnen, die sich von Westsibirien nach Europa ziehen wird.

Sie wird etwas südlich des nördlichen Polarkreises bei der Stadt Nadym ihren Ursprung nehmen, den Ural überqueren und die Petschora erreichen. Diese Rohrleitung wird den östlichen Abschnitt des europäischen Transkontinentalen Systems „Nordlicht“ bilden, dessen westlicher Abschnitt (1 500 Kilometer lang) bereits fertig ist. Er endet nordwestlich von Moskau.

Die bestehende Erdgasleitung wird aus Lagerstätten gespeist, die vor kurzem im Petschora-Becken entdeckt wurden. Diese Erdgaslagerstätten reichen aber nicht aus, das gesamte System zu füllen, das 1980 vollständig in Betrieb gesetzt

werden soll. Ihm sind nur die Erdgasvorkommen der westsibirischen Niederung gewachsen, deren Vorräte auf Millionen Kubikmeter geschätzt werden.

Das „Nordlicht“-System wird nach Europa 280 Milliarden Kubikmeter Erdgas-jährlich liefern können, also das Äquivalent der heutigen Erdgasproduktion der Sowjetunion. Das wird die erste Leitung aus Rohren von gewöhnlichem Durchmesser — bis 2,5 Meter — sein. Pumpenwerke mit einer Gesamtleistung von 2,7 Millionen Kilowatt sind vorgesehen.

Sibirisches Erdgas werden die sowjetischen Ostsee-Republiken, Belorussland und die Ukraine beziehen. Durch dieselbe Leitung soll sowjetisches Erdgas in europäische Länder befördert werden.

Tage unserer Heimat

Internationale Baubrigade in der Heimatstadt Lenins

ULJANOWSK. (TASS). Eine internationale Baubrigade, der Vertreter der Jugend Bulgariens, Ungarns, Vietnams, der DDR, Polens und der Tschechoslowakei angehören, ist in der Stadt eingetroffen, wo Lenin geboren wurde. Zwei Monate lang werden die jungen Bauarbeiter auf den Baustellen des Lenin-Gedenkstättenkomplexes arbeiten.

Die Jugendlichen von Uljanowk empfangen die Vertreter der sozialistischen Länder herzlich. Auf einer Massenkundgebung begrüßte der

Erste Sekretär des Gebietskomsomol-Komitees Uljanowsk Juri Gorjatschew die Mitglieder der internationalen Baubrigade.

„Wir werden so arbeiten, wie der große Lenin lehrte, auf kommunistische Weise. Dies ist der beste Beweis der Treue unserer Völker zum Leninismus und eine Gewähr für die Festigung der Freundschaft zwischen den Jugendlichen der sozialistischen Länder“, sagte Ngo Ngok Tam, ein Vertreter des heldenhaften Vietnams.

Denkmal für die Opfer des Faschismus

MINSK. (TASS). Eine Million Menschen haben in Belorussland bereits den Memorialkomplex „Katyń“ besucht. Er wurde vor einem Jahr 50 Kilometer nördlich von Minsk, an der Stelle eines Dorfes errichtet, das im März 1943 mit allen Bewohnern von den Nazis niedergebrannt worden war.

Ein keilförmiges, mit weißen Marmorfliesen ausgelegte Straße symbolisiert den letzten Weg der Opfer. Auf einem Sockel steht das Standbild eines Greises mit einem sterbenden Kind auf den Armen. An der Stelle der Scheune, in der die Menschen vernichtet wurden, erhebt sich ein Satteldach aus schwarzem Labradorstein.

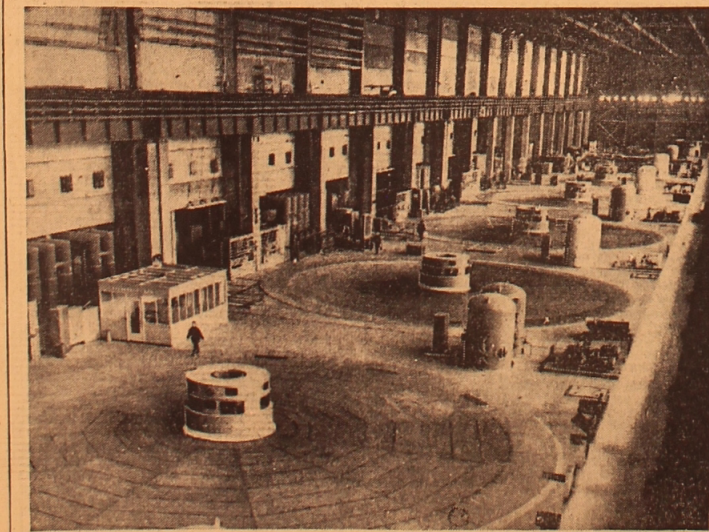
Anstelle jedes niedergebrannten Hauses erheben sich Obelisk mit Glocken. Den Mittelpunkt des gesamten Ensembles bildet die Mauer des Gedenkens an die Gelangenen der Konzentrationslager.

Jeder vierte Einwohner Belorusslands fand im zweiten Weltkrieg den Tod.



GBIET ULJANOWSK. Im Mellesker Forschungsinstitut für Atomreaktoren wurde ein Versuchsreaktor angeblasen. Er ist für weitere Forschungen bestimmt.

UNSER BILD: Am Schalterpult des Reaktors
Foto: A. Owtschinnikow
(TASS)



Die Erbauer des größten Wasserkraftwerks der Welt bei Krasnojarsk nahmen die Montage des 10. Aggregats in Angriff. Mit seiner Inbetriebnahme wird die Kapazität des Kraftwerks im April dieses Jahres — zum Lenin-Jubiläum — 5 Millionen Kilowatt erreichen.
UNSER BILD: Maschinensaal des Wasserkraftwerks
Foto: A. Blochlin
(APN)

Umgestaltung der Dörfer

Bis Mitte der 70er Jahre sollen in jedem Gebiet und jeder Republik 1 bis 2 Siedlungen errichtet werden, die als Muster für den Umbau der Dörfer der UdSSR in den nächsten Jahrzehnten dienen werden. Ihrer Architektur und ihren Wohnverhältnissen nach werden sie den gegenwärtigen Stand um vieles vortrefflich.

Das Versuchsbauwesen ist die erste Etappe des Prozesses der Umgestaltung des sowjetischen Dorfes. Sowjetische Fachleute sind der Ansicht, daß die verstreute Besiedlung auf dem Lande eine der Hauptursachen ist, die es verhindern, die Lebensbedingungen der Bauern schnell zu verbessern und in ihren Häusern dieselben Bequemlichkeiten wie in den städtischen Wohnungen zu schaffen.

Die Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Land betrachtet man in der Sowjetunion als großes soziales Problem. Nach Meinung von Architekten wird die Tendenz zur Vergrößerung der Dörfer — ihre Zahl von heute 470 000 auf 175 000 verringern. Gerade in Großdörfern kann man den Kolchosbauern modernen Komfort gewährleisten, alle Arten von Dienstleistungen bieten und große Möglichkeiten geben, sich fortzubilden und sich die moderne Kultur anzueignen.

Präzisionsmaschinenbau des Landes

VILNIUS. (TASS). Die sowjetischen Präzisions-Werkzeugmaschinen haben ihre Popularität der Genauigkeit zu verdanken, die mit ihnen erreicht werden kann. Werke in Vilnius und Kaunas sowie in Saratow haben die Produktion von Außenbohrmaschinen, die die Werkstücke auf ein zehntel Mikrometer genau bearbeiten, von Innenschleifmaschinen, an denen eine Genauigkeit bis zu einem sechstel Mikrometer erzielt werden kann, und von Lehnbohrwerkzeugen aufgenommen, bei denen die Abweichung weniger als 2 Mikrometer beträgt. Ihren technischen Charakteristiken sind die Werkzeugmaschinen denen der schweizerischen Firma „Studer“, der westdeutschen „Fortuna“ und der amerikanischen



MOSKAU. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing am Dienstag im Kremel eine Delegation guten Willens der Bundesrepublik Nigeria. Die Delegation steht unter Leitung des Bundesministers Aminu Kano. Zwischen A. N. Kossygin und den Delegationsmitgliedern fand ein Gespräch statt. Die nigerianische Delegation war am Sonntag in Moskau eingetroffen und fliegt am Mittwoch nach Bulgarien weiter.

MOSKAU. Es wird mitgeteilt, daß am 10. März dem Territorium Belorusslands die Truppenmanöver „Dwina“ begonnen haben, an denen sämtliche Waffengattungen mehrerer Wehrzweige teilnehmen. Die Manöver stehen unter Leitung des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko.

NIKOSIA. Der Präsident Zyperns, Erzbischof Makarios hielt im Bundestag und Fernsehen Zyperns eine Ansprache. „Seit 20 Jahre lang habe ich für eine glückliche Zukunft Zyperns gekämpft, und ich stelle meinen Kampf nicht ein, auch wenn mir mit Mord gedroht werden sollte“, sagte der zypriotische Volk für sein Mitgefühl und seine Unterstützung, möchte aber vor Massendemonstrationen warnen, die zu Zwischenfällen führen und die Situation verschärfen können“, erklärte er.

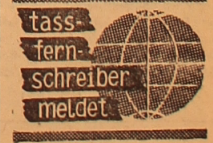
Dem Präsidenten gehen Telegramme von verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen zu, in denen Mitgefühl und Unterstützung bekundet werden. Das Attentat auf den Präsidenten wurde von den Führern aller politischen Parteien und von den führenden Mitgliedern der Massenorganisationen verurteilt.

KAIRO. Der Stellvertreter des VAR-Außenministers Salah Gohar ist am 9. März mit General Oud Bull zusammengetroffen, der am selben Tag an der Spitze einer UNO-Beobachtergruppe in Kairo eingetroffen war.

Bei einem Gespräch wurde die Eskalation der Kämpfe in der Golan-Höhe zur Sprache gebracht sowie Maßnahmen besprochen, die die Sicherheit der UNO-Beobachter bei der Ausübung ihrer Funktionen zum Zweck haben, Salah Gohar bei dieser Gelegenheit mitzuteilen, daß die sture Weigerung Israels, die Bestimmungen der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 und die Resolution über Feuerstellungen bei dieser Gelegenheit, die Ursache der Verschärfung der Lage im Suezkanal ist, Salah Gohar bekräftigte erneut die Bereitschaft der Vereinigten Arabischen Republik, alles zur Möglichkeit zu tun, um die Sicherheit der UNO-Beobachter im Suezkanal zu garantieren.

WASHINGTON. Der amerikanische Industrielle Cyrus Eaton, eine bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, wandte sich an den Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses des Senats, William Fulbright mit einem Brief, in dem appelliert wird, sämtliche Fakten der Einmischung der USA in Laos sorgfältig zu untersuchen, um die USA-Offenheitlichkeit von den Resultaten in Kenntnis zu setzen.

Cyrus Eaton ist der Ansicht, der Außenminister müsse es durchsetzen, daß das Außenministerium das Pentagon und das Zentrale Erkundungsamt CIA erschöpfende Erläuterungen über die politische und militärische Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Laos geben. Die Öffentlichkeit der USA muß die volle Wahrheit kennen, betont Eaton.



Auf Leninsche Weise leben und arbeiten

Von Jahr zu Jahr wächst die Autorität und Rolle der Parteiorganisation in der Sowjetschule, vervollkommen sie die Formen und Methoden in der Lösung von Fragen der Pädagogik, Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der Schüler, ihrer ideologischen und Arbeitserziehung. Diese Schule wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. 50 Jahre trägt sie den Namen V. I. Lenins.

Die zweite Unterrichtsstufe ist zu Ende. Die Lehrer schicken ihre Schüler nach Hause, verlassen aber selbst die Schule noch nicht...

Heute ist Parteiversammlung. 14 Kommunisten der Tschukoten-Parteiorganisationen haben die Frage über die Avantgarde der Kommunisten in der Schule im Zentrum des ersten Gesprächs standen. Die Hauptprobleme in der Arbeit des Lehrers: Vervollkommen der pädagogischen Meisterschaft und das weitere Studium der marxistisch-leninistischen Theorie.

Darüber sprachen eingehend der Parteisekretär Valentina Wladimirovna Korenjowa, der Schulleiter Valentina Iwanowna Serbina, die Kommunisten R. Gelfina, A. Schuchaljowa u. a.

Die Schulkommunisten erarbeiteten eine Reihe von Maßnahmen und beschlossen, die gesamte Erziehungsarbeit unter dem Motto: „Auf Leninsche Weise leben und arbeiten“ zu gestalten.

Dabei hatten wir ständig die Tatsache im Auge, daß wir dem 100. Geburtstag V. I. Lenins entgegengehen, dessen Namen unsere Schule trägt, und daß unsere Tätigkeit mit Ijtisch auf engste verbunden sein muß,“ erzählt der Parteisekretär.

In der Schule entfaltete sich eine rege und aktive Tätigkeit des

ganzen Schulkollektivs, der Lehrer wie auch der Schüler.

Die Parteiorganisation erörterte auf ihren Versammlungen auch solche Fragen wie „Vom kommunistischen Verhalten zur Arbeit, zu tiefstehenden Kenntnissen der Schüler“, „Über unsere Patschenschaft“, „Über wissenschaftliche Arbeitsorganisation“, „Über die Teilnahme der Lehrer an den pädagogischen Lesungen der Stadt“ u. a.

Die gefaßten Beschlüsse wurden aufs strengste erfüllt und periodisch geprüft. Jeder Lehrer und Klassenleiter erarbeitete seinen persönlichen Arbeitsplan, in den auch Lenin-Stunden eingeschlossen waren. Dabei wurde auch die pädagogische Propaganda unter den Eltern nicht außer acht gelassen.

Ein wichtiges Ereignis im Leben des Lehrerkollektivs z. B. war der von den Kommunisten angeregte Disput „Gegenseitige Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler“, die Solche Schulvertrane wie die Lehrerinnen Anna Wassiljewna Schuchaljowa und Nina Nikolajewna Petrova übermitteln ihre reichen Erfahrungen in der Erziehungsarbeit den jungen Pädagogen, die nicht mit wenig Schwierigkeiten zu tun hatten.

Dieser Disput hatte eine sehr wichtige Bedeutung und führte zu einer engeren Zusammenarbeit des

Lehrers und Schülers in der Stunde und in der gesellschaftsnützlichen Arbeit. So demonstrierten die Lehrer und Schüler während ihrer gemeinsamen Erarbeit 1969 im Tschukoten-Obstbau-Sowchos ein einmütiges und politisches Kollektiv, leisteten arbeitsame Massenarbeit im Sowchos, gaben Konzerte zum besten und organisierten Lektionen. Lehrer sprachen zum Lenin-Thema, die Schüler der 8. Klasse I. A. Antonenko hielt ein Referat „Das Herz des Bodens“ usw.

Auf Beschluß der Parteiversammlung beteiligten sich die Lehrer der Lenin-Schule an den pädagogischen Lesungen der Stadt. Acht Referate zu den verschiedensten pädagogischen und Erziehungsfragen wurden gelesen.

Die Parteiorganisation befähigte sich mit der Gründung des Lenin-Museums in der Schule. Diese Arbeit leitete und leitete auch heute noch die Geschichtslehrerin Rosa Gelfina. Zusammen mit den Schülern der Oberklassen entfaltete sie eine umfangreiche und zielstrebige Tätigkeit zur Gründung dieses Museums.

Dazu wurde ein großer Saal ausgewählt, Briefwechsel mit Schulen und Lenin-Stätten, mit Lenin-Museen des Landes, mit dem Ausland wie auch mit einzelnen Persönlichkeiten, die Lenin kannten oder gehen hatten, begonnen. All diese Maßnahmen dienten der Gründung und Ausstattung des Museums.

Heute ist das eines der reichsten und ausgestatteten Schulmuseen Tschukotens. Es wurde zum Zentrum aller Lehr- und Erziehungsarbeit nicht nur unter den Schülern, sondern auch unter den Eltern und zahlreichen Besuchern.

Im Lenin-Museum gibt es eine Abteilung für militär-patriotische Erziehung und eine Ecke des Arbeitsraums. Hier sind Fotos und Dokumente der Arbeits- und Kriegshelden, ehemaliger Angänger der Schule ausgestellt.

In dieser mühsamen und umfangreichen Arbeit leistete ihren

großen Beitrag die Kommunistin, die ehemalige Geschichtslehrerin A. W. Schuchaljowa, die bis zum heutigen Tage mit dem Schulleben eng verbunden ist.

Einen führenden Platz in der Arbeit der Parteiorganisation nimmt die Leitung des Schulkollektivs ein. Hier ist vor allem das Studium des Leninschen theoretischen Nachlasses unter den Kommunisten hervorzuheben, das im Lenin-Attest vorgesehen wurde. Examen über die Themen „Aufgaben des Jugendverbandes“, „Über die Jugend“, „Die große Initiative“ sind bereits mit guten Zensuren abgelegt. Bevor steht die letzte Etappe des Lenin-Attests.

Die Kommunisten der Schule urteilten so: „Uns zu langweilen, dazu haben wir keine Zeit.“ Heute sind sie im Museum beschäftigt, morgen ist eine allgemeine Schulkommisssammlung über die Berufswahl vorgesehen, übermorgen hat jeder seinen persönlichen Auftrag...

Einige von ihnen sind Geschichtsschreiber. Sie schreiben unter der Leitung der Lehrerin (heute Rentnerin) Nina Mikajewna Petrova) die Geschichte ihrer Schule.

Die Kommunisten der Schule verkörpern noch eine ganze Reihe von anderen Maßnahmen in der Erziehungsarbeit. Dazu gehören internationale Erziehung, enge Verbindungen mit der Parteiorganisation des erwähnten Obstbau-Sowchos. Fünf Jahre der Reihe nach leitet die Parteiorganisation das Arbeitsaufgebot, das große Ergebnisse zur Folge hat. Grünanlagen, Bau von Obelisken den im Krieg Gefallenen, Sammlung von Altsachen, Generalreinigung und Einrichtung des Schulhofs u. a.

Die Kommunisten und Komsomolzen, das ganze Lehrerkollektiv sind sich ihrer Aufgabe bewußt. Sie wollen auf Leninsche Art leben und arbeiten. Und das verpflichtet.

Das verpflichtet, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Tschukotken

Internationalisten erziehen

Das Gebiet Aktjubinsk ist, wie auch ganz Kasachstan, multinational. Diesen Umstand darf man in der ideologischen Arbeit nicht übersehen. Es ist eins, die Erziehungsarbeit unter Menschen zu führen, die eine Sprache sprechen, und etwas anderes, ein eigenes Herangehen, Mittel der Beeinflussung des Bewußtseins und der Gefühle in einem Kollektiv zu finden, das aus Vertretern verschiedener Nationalitäten besteht.

Viele Parteiorganisationen sind diesen stets eingedenk, doch nicht in gleichem Maße. Das Parteilativ eines beliebigen Rayons darf jedoch die Weisungen des XXIII. Parteitages über die Notwendigkeit nicht vergessen, „um die Interessen und nationalen Besonderheiten jedes Volkes Sorge zu tragen, alle Sowjetmenschen im Geiste der internationalen, des Nationalen Internationalismus, im Geiste der unverbrüchlichen Treue, der Brüderschaft und Freundschaft der Völker der UdSSR zu erziehen.“

Diese Forderung erfüllend, haben die Parteiorganisationen des Gebiets Aktjubinsk einige Erfahrungen gesammelt. Das Resultat ihrer Tätigkeit wirkt sich vor allem auf die Arbeitserfolge der multinationalen Kollektive der Betriebe Sowchos und Kolchos aus.

Im Verlaufe der gemeinsamen Arbeit festigt sich die Freundschaft der Menschen verschiedener Nationalitäten.

Die Arbeiter der großen Schmelze der internationalen Erziehung wurde das Eisenlegierungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“ in Aktjubinsk, wo Vertreter von 20 Nationalitäten Schüler an Schülern zusammenarbeiten. In den Brigaden der Schmelze schaffen Menschen verschiedener Nationalitäten. So arbeiten in der Brigade des namhaften Metallurgen, Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Sertai Koshalim, eines Kasachen, der Russe S. Fomin, der Ukrainer S. Bulbaha, der Tatar W. Nisamow. Sie alle arbeiten einträchtig, leben wie eine Familie. Dieses Kollektiv wurde zum Initiator der Bewegung für kommunistische Arbeit.

In den Werkhallen des Betriebs werden systematisch Vorlesungen gehalten, die die internationale Erziehung der Werktätigen bezwecken. So hielt man beispielsweise Vorlesungen zu den Themen „Der Große Oktober und die sozialistischen Umgestaltungen in Kasachstan“, „Lenin und Kasachstan“, „Der Kollektivismus und die Entwicklung der Freundschaft der Völker“ und andere.

Ein wirksames Mittel der internationalen Erziehung der Menschen ist die Laienkunst, die Men-

schen verschiedener Nationalitäten vereint und das Publikum mit der Literatur und Kunst anderer Völker bekannt macht.

Eintrüchtlig und gut abgestimmt arbeitet das Kollektiv des Werks „Bolshewik“ mit dem Vertreter von 21 Nationalitäten an. Hier, in der Modellierungsabteilung der Werkhalle für Feinstahlguß, sind zwei Komsomolzen und Jugendbrigaden beschäftigt. Jede davon besteht aus 12 Personen. Das sind Menschen von 5 Nationalitäten: Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche und Tataren. Sie leben und arbeiten wie eine Familie, helfen immer einander. Sie organisieren kollektive Theater- und Kinobesuche, nehmen aktiven Anteil an gesellschaftlichen Leben der Werkhalle und des Betriebs.

In den Rayons des Gebiets wirken die Sowchos-„Pionier“ der Nationalitäten leitend in Sowchos und Kolchos, arbeiten auf anderen verantwortlichen Produktionsabschnitten.

Die Kolchos Sowchos „40 let Kasachskoi SSR“ im Lenin-Rayon ist zum Beispiel der Deutsche J. Klassen, Vorsitzender des Kolchos „Nowy put“ — ebenfalls ein Deutscher — W. Krist, Direktor des Sowchos „Tingrody“ ist der Mordwine J. Kuwakin, den Sowchos „Stepnoi“ leitet der Kasache W. Kibaschow.

Ein einträchtiges, geschlossenes internationales Kollektiv lebt und arbeitet im Sowchos „18 let Kasachstana“, Sowchosdirektor ist hier der Grieche W. Moro, Sekretär des Parteilativs — der Kasache G. Achmetow, Vorsitzender des Arbeitskomitees der Ukrainer G. Borkow, der Leiter der Freundschaft der Völker Fe. Feist. Dieses Kollektiv besteht aus Vertretern von 11 Nationalitäten. Man kann hier eine Reihe von Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs nennen, solche wie der Russe P. Odinzow, der Deutsche W. Meier, der Kasache Basbekow und andere.

Die Parteiorganisationen des Gebiets wenden auch aktiv traditionelle Mittel zur Erziehung der Werktätigen an. Die Aufmerksamkeit der besten fortschrittlichen nationalen Traditionen der Völker der UdSSR an. So wurden in den Kolchos und Sowchos des Lenin-Rayons Vorlesungen zu den Themen „Die Freundschaft der Völker der UdSSR“, „In der Brüderlichkeit der Völker der UdSSR“ usw. gehalten.

Wir sind bestrebt, die Erziehung im Geiste des Internationalismus, der Freundschaft der Völker unseres Landes täglich zu betreiben und zu diesem Zweck die in der Sowjetzeit geborenen nationalen Bräuche und Traditionen aus-

zuwerten. Das ist ein komplizierter Abschnitt der ideologischen Arbeit, weil es nicht immer leicht ist, die Macht aller Gewohnheiten zu überwinden.

So ist es in den Rayons Chobdinski, Leninski und anderen zur Tradition geworden, beim Feiern von Revolutions- und Jahresfesten ein Programm nationale Spiele, Lieder und Tänze der Völker der UdSSR aufzunehmen.

Ein großes Repertoire nationaler Kunstwerke führt die nur im kurzzeitigen Schauen der Laienkollektive in den Wirtschaften des Rayons vor Augen.

In Batamschinski, dem Zentrum des Lenin-Rayons, wurde, um die Sprache sprechen, an dem sich auch Vertreter einer Reihe anderer Nationalitäten beteiligten.

Eine große Arbeit in der internationalen Erziehung der Werktätigen wurde auch die pädagogischen Kollektive, die Komsomol- und Pionierorganisationen der Schulen des Gebiets. Als Beispiel kann die Mittelschule Nr. 11 von Aktjubinsk dienen, deren Schüler in verschiedenen Altersklassen mit ihren Altersgruppen aus der DDR stammten, sondern im vergangenen Sommer schon eine Delegation deutscher Kinder bei sich empfingen. In diesem Jahr haben unsere Schüler vor, ihre deutschen Freunde zu besuchen.

Einen wichtigen Platz in der internationalen Erziehung nehmen Fotoausstellungen, Literaturabende ein, die von den Bibliotheken des Gebiets durchgeführt werden. In der Siedlung Batamschinski veranstaltete man eine Fotoausstellung zum Thema „Das Volk Vietnam kämpft“ in der Kimpharsaer Bibliothek fanden Literaturabende zu den Themen „Neue Bücher ausländischer Schriftsteller“, „Fern Länder rücken näher“ usw. statt.

Die Rayonparteiorganisationen nutzen für die internationalen Erziehung der Menschen verschiedene Möglichkeiten aus. Das sind beispielsweise Reisen unserer Landsleute in sozialistische Länder, die Besuche ausländischer Gäste.

Und doch muß man sagen, daß einige Parteiorganisationen die Propaganda differenzieren, ohne Berücksichtigung der verschiedenen nationalen Besonderheiten, führen. Die Erfahrungen in der Propaganda der Völkerfreundschaft werden ungenügend zusammengefaßt, der Leiter der Propagandisten wird ungenügend Hilfe erwiesen.

Das Gebietsparteilativ zielt die Parteiorganisationen in Stadt und Land, alle ideologischen Kader darauf ab, die Linie auf die Erziehung der Menschen im Geiste des internationalen Internationalismus stets in ihrem Blickfeld zu behalten und diese Arbeit jetzt, da das ganze Volk zum 100. Geburtstag V. I. Lenins und zum 50jährigen Jubiläum der Kasachischen SSR rüstet, zu aktivieren.

I. SCHINBAJEW, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Aktjubinsk Gebietskomitees der KP Kasachstans

Komsomolzen des Kaspigebiets auf der Wacht

Im Gebiet Gurjew wird ein neuer großer Erdöl-Gasgewinnungsrayon geschaffen. In den ersten Reihen stehen die Komsomolzen und Jugendlichen. Sie erschließen die Erdölkomplexe der Mangytschak-Halbinsel, legen Rohrleitungen, Eisenbahnlinsen, bauen Städte in der Wüste. Im vierten Jahr des Planjahrfrühtens haben die Erdölarbeiter die Gewinnung des „schwarzen Goldes“ im Vergleich zum Jahr 1965 um fast das Doppelte vergrößert. Dazu haben die jungen Erdölarbeiter nicht wenig beigetragen.

Die Arbeiter des Komsomolzen- und Jugendreviers „50. Jahrestag des Komsomol“ von der Erdölflundstätte Usen, geleitet vom jungen Kommunisten Kuajusch Tokpawow, schickten in der Avantgarde des Wettbewerbs für ein würdiges Gedenken des Lenin-Jubiläums. Auch die Bohrerbrigade des Meisters Shol das Toghsanow aus der Shtybarj- Erdölbohrungsabteilung ist durch ihre hohen Leistungszahlen berühmt. Im Rayon Usen wetteifern 36 Komsomolzen-Jugendbrigaden, Abteilungen und Revierie um das Recht, „Kollektiv des Leninschen Planjahrfrühtens“ zu heißen.

Der Bau der stählernen Magistrale des Kaspigebiets ist zum Unions-Komsomol-Stoßbau erklärt worden. In zwei Jahren sind von allen Enden des Landes über 1000 Jungen und Mädchen hierher gekommen. Nach den Resultaten des Wettbewerbs der Kollektive der Unions-Komsomol-Stoßbau v o r h a n g e n die Bau-Montagebrigade Nr. 136 den ersten Platz eingenommen. Die Erbauer der Eisenbahnlinie bereiten sich zur Inbetriebsetzung der im Bau befindlichen Magistrale Bejnew-Kungrad vor, die Kasachstan mit der Bruderrepublik Usbekistan verbindet. Auf der Eisenbahnlinie Gurjew — Astrachan hat der Testbetrieb begonnen.

Die jungen Bauarbeiter haben mit ihrer Stoßarbeit zur rechtzeitigen Inbetriebnahme der ersten Baufolge der einzigartigen Erdölleitung Usen — Gurjew — Kuibyschow und zur Erweiterung des Gurjewer Erdölverarbeitungswerks beigetragen. Die Komsomolzen des Gebiets haben die Patenschaft über den Bau der zweiten Baufolge dieser wichtigen Objekte übernommen.

Die Komsomolorganisationen tragen viel zur Ausbildung von Mechanisatoren der Landwirtschaft bei. Initiatoren dieser Sache sind die jungen Mechanisatoren des Kalinin-Sowchos, Rayon Dengissk.

Über 18000 Komsomolzen haben ihre persönlichen Verpflichtungen zu Ehren des Lenin-Jubiläums schon erfüllt.

Die Propaganda und das Studium der Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“, das Lenin-Attest trugen zur Hebung des Niveaus der ideologischen und politischen Arbeit unter der Jugend bei. Über 500000 Jungen und Mädchen studieren die Werke Wladimir Ijtischs, seine Rede auf dem III. Komsomolkongreß.

(KasTAG)



Nach 1000 Erdbeben

In über 4 Jahren sind in der Sowjetunion die Wohnungsmieten kein einziges Mal erhöht worden. Sie bleiben die niedrigsten der Welt und betragen jetzt etwa 3 Prozent der Ausgaben einer Durchschnittsfamilie.

In den letzten zehn Jahren haben 112 Millionen Stadtbewohner ihre Wohnbedingungen verbessert. Sie zogen in neue Häuser, in neue Straßen. Über 10 bis 11 Millionen Menschen neue Wohnungen. Doch die Bewohner Tschukotens kamen zu einer neuen Stadt, ohne irgendwohin wegzufahren.

Früher gab es Zeiten, in denen Städte gleichsam wie eine Perle nach und nach heranzwachsen. An der Isaaks-Kathedrale wurde ein halbes Jahrhundert lang gebaut, und die ringsum lebenden Petersburg-erben lebten zwischen zwei Balken, Steinen und dem Kreischen der Winden...

Unter den funkelnden Kronleuchtern des Swerdlow-Saals im Kremel wurden 400 Moskauer Bauarbeiter feierlich Orden und Medallien überreicht. Diese Leute sind echte Moskauer, und die Häuser, die sie gebaut haben, wurden mit Moskauer Entwürfen errichtet. Doch Sie werden diese Häuser nicht in Moskau finden, sie stehen weit von der Hauptstadt entfernt.

Am 26. April erwachte ich in meiner tschukotischen Wohnung früher als gewöhnlich. Der Wecker lag auf der Erde, und die Lampe schwankte hin und her. Mein vierstöckiges Haus fuhr über schrecklichen Koppsteinplaster... Ich stellte mein Transistorradio an und hörte meinen Lieblingswitzer von Strauß „Alles in Ordnung“, dachte ich „Vor Furcht zitternd, ein Erdbeben!“

Man beschloß, das erheblich zerstörte Zentrum Tschukotens abzubauen. Hohe Stabsaulen erhoben sich in die Luft. Tausende Bulldozer wurden eingesetzt und sogar Panzer. So ein Panzer fuhr mit ziemlich hoher Geschwindigkeit mitten in ein Haus hinein. Das war ein mitreißender und trauglicher Anblick. In diesen alten Straßen verbrachte ich meine Kindheit. Außer Kindheitserinnerungen fiel mir auch das alte Sprichwort ein: „Zerstören ist leichter als aufbauen.“ Viele Tschukoten reisten ab. Die Regierung stellte denjenigen, die es wünschten, Wohnungen in anderen Städten zur Verfügung.

in den alten Tallinner Gässchen, das Angeln auf der ruhig dahinstromenden Wolga, ihre Moskauer Abende, ihr bequemes und geregelt Leben im Stich.

Viele Worte gibt es, mit denen man diese Begeisterung definieren könnte, und alle sind sie richtig: Freundschaft der Völker, Freundschaft der Menschen, Komantik, Hilfsbereitschaft oder erfrischender Wechsel der Lebensumstände. Doch gibt es in der Tschukoten-Geschichte noch etwas viel Wichtiges — ein neues Weltgefühl, ein tiefes Begreifen des eigenen Lebens und des Lebens anderer, des Sinnes der eigenen Existenz, das Verstehen der Sorgen und Hoffnungen dieses ganzen riesigen Landes. Ja, die Natur hat Tschukoten eine schwierige Prüfung auferlegt. Doch hier wurde zugleich auch die moralische Orientierung gegeben.

Von zu häufiger Anwendung verschwimmt der Begriff „neuer Mensch“, verliert er seine klaren Umrisse. Menschen wie die Erbauer Tschukotens erlaubten es diesem Begriff nicht, zu veralten, die „verkörpern“ ihn mit ihrem eigenen Schicksal. Mir gefällt ein Mensch, der sich sein Leben in neuen Koordinaten des Sinnes, Zieles und der Anerkennung vorstellt. Ihm erscheint eine erstarrte Existenz hinter einer blinden Mauer, ein vergritteter Terrass im zweiten Stock sowie das Bestreben unsinnig, sich von der Welt mit allen Mitteln, bis zu gespreizten Ellenbogen, abzugrenzen. Für einen solchen Menschen ist die Heimat nicht nur sein Dorf am Südrand der Okziden, sondern auch die Taiga ebenso wie die Steppen Kasachstans, die Sanddünen der Ostsee und der Heiße turkmenische Lehmlöfen. Ein Mensch wie Rjasan nimmt sich zu Herzen was Tschingis Altinairow schreibt, — es ist auch für ihn geschrieben. In den „Penaten“ steht du unter herrlichen Kliefen einen in Gedanken versunkenen Bewohner des Südens und wunderst dich nicht darüber — das ist auch sein Stück Land, sind auch seine Kliefen.

Man kann hier unmöglich alle diejenigen nennen, die Tschukoten wieder aufgebaut haben. Es sind

INDIEN. In einem Buchläden von Delhi — „Delhi Book Center“ — sind die Bücher von Lenin's Werke in vielen Sprachen Indiens eröffnet.

UNSER BILD: Besucher im Ausstellungsraum. Foto: W. Bajkow (TASS)

viele — ganz junge, jung gereifte und ältere Menschen.

Im Lenigrader Städtchen von Tschukot war ich bei einem Fest zum Tag des Bauarbeiters. Der Parteiorganisator der Lenigrader hatte an der Front den rechten Arm verloren. In seiner Rede machte er nicht viele Worte. Dafür zog sich der Tanzabend des Feiertages in die Länge — das Durchschnittsalter der Lenigrader betrug 18—20 Jahre. Ebenso verblüffend, jung waren auch die Kiewer, die bei ihrer Ankunft, abends, als sie kaum die Zelte aufgestellt hatten, spielten sich schon Fußball. In der Abenddämmerung schlugen kräftige nackte Füße auf den hartem Boden. Sie erholten sich von der Reise.

Neben den Jungen füllten sich die erfahrenen Bauarbeiter auch jünger. Und bei einer richtigen Arbeit spüren auch die Jungen selbst, daß sie erwachsen werden. Das ist eine alte Weisheit. Doch wahrscheinlich liegt das in dem Gefühl der Erbauung der lebendigen Verbundenheit der Generationen begründet.

Vor drei Jahren erschienen noch viele Pläne schwer zu verwirklichen. Aber die Menschen taten es, was nötig war. Die Arbeiter, Architekten, Bauingenieure, die Zeichner der Architektur und Erdbebenbauingenieure von Moskau, Leningrad, Kiew, Tschukot, Baku und Jerewan taten alles, was nötig war, und dies in einer Frist, die unrealisch schien.

Die Tschukoten Erdbeben haben schon ihre Geschichte. Doch ist das nicht nur die Geschichte unterirdischer Erdstöße. Davon gab es in drei Jahren etwa tausend. Tausend große und kleine Erdbeben. Es ist zugleich auch die Geschichte angepaßter Arbeit oben, auf der Erdoberfläche. Diese Geschichte wird nicht vergessen werden.

In das Fundament des ersten „Stahlzylinder“ Hauses wurde ein Stahlzylinder eingemauert. Der Text auf dem Stück Papier, das zusammengewirrt in das Rohrchen gesteckt wurde, lautet: „Wir glauben, daß in den von uns gebauten Häusern das Glück eine sichere Heimstatt finden wird.“

Swjatoslaw BLAGOW (APN)

Schule in Kokuschkino

In Tatarien gibt es nicht wenig Orte, die mit Wladimir Ijtisch Lenins Namen verbunden sind. Vierzig Kilometer von Kasan befindet sich ein kleines Dorf Lenino-Kokuschkino. Hier verliert die Kinderjahre von Lenins Mutter — Maria Alexandrowna Ulanowa.

Am 4. Dezember 1887 wurde der Student der Kasaner Universität Ulanow in Kasan für aktive Teilnahme in den aufrührerischen Studentenversammlungen aus der Universität ausgeschlossen und nach Kokuschkino verbannt.

Den Bauern des Dorfes Kokuschkino hilft Wladimir Ijtisch Lenins, der in seinem Dorf auf lange im Gedächtnis. Am Ende des Jahres 1922 wandten sie sich mit einem Brief an ihn, in dem es unter anderem hieß: „Wir möchten Dir noch mitteilen, daß wir die Regierung der Tatarischen Republik bitten, in unserem Dorf eine Schule zu gründen und ihr den Namen Deiner verstorbenen Mutter, Maria Alexandrowna zu geben...“

Die Bitte der Bauern wurde erfüllt. Heute gibt es in dem Dorf soch eine Schule. Sie wurde im Februar des Jahres 1923 gegründet. Die erste Lehrerin war eine nahe Verwandte von Maria Alexandrowna — E. A. Ardschewa-Shakowa.

Die Schule in Lenino-Kokuschkino „M. A. Ulanowa“ ist die beste in der Tatarischen Republik. Im vergangenen Schuljahr erreichten hier alle Schüler das Ziel der Klasse. Das Niveau der Kenntnisse der Schüler ist hoch. Jedoch unterscheidet sich diese Schule äußerlich nicht von anderen Dorfschulen. Die Arbeitsverhältnisse, die materiell-technische Basis sind dieselben wie auch in anderen Mittelschulen der Tatarischen Republik. Man jedoch das innere Leben der Schule, so bemerkt man bald das Besondere, was die Arbeit des Lehrerkollektivs und das ganze Leben der Schule kennzeichnet.

Der Anfänger kommt zum erstenmal in die Schule. Alles ist ihm hier neu.

In der ersten Stunde erzählt die Lehrerin über die Geschichte der Schule. Vor vielen Jahren kam Wladimir Ulanow jeden Sommer nach Kokuschkino, badete im Fluß Uschnja, spielte mit den Bauernkindern. Damals gab es in dem Dorf keine Schule. Wladimir Ijtisch sah das und im Jahre 1907 schickte er Briefe an den Kaiser und kämpfte sein ganzes Leben für ihr Glück. „Unsere Schule trägt den Namen von Lenins Mutter — Maria Alexandrowna Ulanowa“, sagt die Lehrerin zum Schluß der Unterredung. Im Jahre 1907 schickte er Briefe an den Kaiser und kämpfte sein ganzes Leben für ihr Glück. „Unsere Schule trägt den Namen von Lenins Mutter — Maria Alexandrowna Ulanowa“, sagt die Lehrerin zum Schluß der Unterredung.

Ein vollständiges Leben lebt die Schule in Lenino-Kokuschkino. Das Kollektiv der Schule „Maria Alexandrowna Ulanowa“ ist bestrebt, dem Namen der Mutter Lenins Ehre zu machen.

M. ACHMETSIANOW Kasan

Kinder-Freundschaft



Die Mädchen der Klasse 9w der Schule Nr. 3 haben für den Haushaltsunterricht großes Interesse. Die Jungen dagegen sind von dem Fach Elektrotechnik hingerissen. „Das sind die allerinteressantesten Stunden“, erklären die Schüler. Da bastelt man Geräte, näht Kleidungsstücke, um mit den besten Exponaten an den Rayon- und Städtisausstellungen teilzunehmen.

UNSERE BILDER: 1. (oben) Ljusja Kirpatschowa, Natascha Gulajewa und Ljuda Moser in der Haushaltsstunde.
2. (unten): Sergej Kalakauskas, Slawa Predko und Sascha Zimmann während des Unterrichts in Elektrotechnik.

Text und Foto: E. Gehring
Alma-Afa



„Manöver Schneeflocke III“

Wie in den Vorjahren so führten wir Pioniere der Pionierfreundschaft „Liselotte Herrmann“ der POS Gernrode, auch in diesem Winter unser „Manöver Schneeflocke“ durch, welches zugleich ein Teil unserer Vorbereitung des 100. Geburtstag Lenins war, denn wir folgten damit dem Beispiel der Leninpioniere, die in diesem Jahr ihr Militärspiel „Sarniza III“ durchführen.

Harz-Wäldern um Gernrode. Die einzelnen Gruppen zogen mit großer Begeisterung los. Es galt, eine zwölfköpfige „Agentengruppe“ zu stellen und unschädlich zu machen. Die „Agenten“ scheuten keine Mühe, sich zu tarnen, obwohl die Kälte in Händen und Füßen ganz schön zwickte. Trotzdem machte es allen sehr viel Spaß und alle ruhten nicht eher, bis der letzte „Agent“ dingfest gemacht worden war.

Mit Pioniergruß!

Klaus DENKS
DDR

Mit Lust und Liebe

Wir sind Mitglieder des deutschen Sprachzirkels. Wir versammeln uns jeden Dienstag im deutschen Sprachkabinett unserer Mittelschule von Balkaschino. Es kommen Schüler der 9. Klassen, die sich für Deutsch interessieren und noch besser sprechen lernen wollen. Wir sehen uns Dia- und Epifilme an. Dann beantworten wir Fragen und sprechen zum Inhalt der Bilder. Wir arbeiten an unserer Aussprache. Besonders gefallen uns Zungenbrecher, die unser Lehrer der „Freundschaft“ und verschiedenen Büchern entnimmt. Auch schreiben wir uns in deutscher Sprache mit Schülern anderer Schulen.

Während der Beschäftigung lesen wir die Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“. Dabei erfährt man viel Interessantes.

Gegenwärtig sprechen wir zu Themen aus Iijitschs Leben. Wir schreiben auch Artikel in unsere Wandzeitung und für die deutschen Zeitungen. Oft hören wir uns deutsche Texte vom Tonband an.

Wir lernen Gedichte und Lieder. Viele Schüler der 9. — 10. Klassen lieben aus dem Deutschen ins Russische und umgekehrt zu übersetzen. Sie übersetzen Texte, die über W. I. Lenins Leben, über Lenin-Museen und Lenin-Denkmal erzählen. Die Übersetzungen werden dem Inhalt nach illustriert. Wir machen dabei auch mit. Alles das ist interessant und nutzbringend. Wir lieben unsere Muttersprache und erlernen sie fleißig.

Katja WUNDER,
Amalie WEBER

Gebiet Zelinograd

Was wäre da zu tun?

Karl hörte es nicht, als seine Mutter ihn zum Abendbrot rief, er hatte vergessen, daß es heute eine Hockey-schlacht auf dem Fluß gab — er war in Gedanken in den fernen Prärien Nordamerikas... und eilte dem „Reiter ohne Kopf“ nach.

Spät in der Nacht hatte er das Buch durchgelesen. Er ging zu Bett, aber auch im Schlaf war er in den Prärien. Am Morgen hatte er sich nicht ausgeschlafen und kam zu spät in die Schule. Gleich in der ersten Stunde bekam er eine Zwei in Russisch. In der dritten stellte der Mathematiklehrer eine dicke Eins hinter seinen Namen im Klassenbuch. Er hatte ja nicht daran gedacht, die Aufgabe vorzubereiten.

Auf dem Heimweg sagte er zu Erich:

„Och, hab ich ein Buch! Man kann sich davon gar nicht losreißen.“

„Wirklich? So eins möchte ich auch lesen. Gibst du es mir vielleicht?“

Die Jungen gingen zu Karl. Am nächsten Tag bekam Erich ein paar Zweien. Und am dritten Tag war es Hans... An einem Freitagstag kam die Bibliothekarin mit der Lehrerin in die 6a. Zuerst erzählte sie vom Nutzen des Lesens und darüber, wie man

mit Büchern umgehen muß.

Zum Schluß sagte sie:

„Aber leider gehen manche Schüler mit den Bibliothekbüchern sehr schlecht um. Zum Beispiel Karl Müller. Vor zwei Monaten hat er den „Reiter ohne Kopf“ in der Bibliothek ausgeliehen und noch nicht zurückgebracht. Und nicht nur Karl Müller. Ich kann noch mehr solche Schüler nennen. Sie haben die interessantesten Bücher geholt, die jeder von euch lesen möchte. Was sollen wir tun, daß die Bücher in die Bibliothek zurückkommen?“

„Wir werden die Bücher suchen“, sagte Erika.

„Richtig“, meldete sich Rudi, „wir beauftragen unsere „Pfadfinder, die verlorenen Bücher in den Häusern zu suchen. Sie müssen doch irgendwo sein.“

Eine Weile war es still, dann begannen plötzlich alle laut zu sprechen. Man konnte nichts mehr verstehen. Nur Karl, Erich und noch einige saßen ganz still.

Ob die Klasse zum richtigen Entschluß kommen wird? Was meint ihr, unsere jungen Leser, dazu? Was wäre in diesem Fall am besten zu tun?

J. SATTLER

Gebiet Kustanal



Als Tschan Ichi Li 19 Jahre alt war, traf sie einem Landwehrtrupp bei und wurde Munitionsträgerin. Viel Mut und Kühnheit zeigte sie während der massierten Bombenangriffe auf die Republik Vietnam von Seiten der amerikanischen Flieger. Die Regierung hat ihren Beitrag zum Kampf gegen den Aggressor hoch eingeschätzt und ihr den Titel „Held der Volksarmee“ verliehen.

UNSER BILD: Die Heldin der Volksarmee Vietnams Unterleutnant Tschan Ichi Li unter Kindern der Stadt Donghol.

Foto: TASS

Neill WACKER

Ein Wassertropfen erzählt

Durch das offene Klappfenster hüpfte ein Regentropfen auf meinen Schreibtisch.

„Woher kommst du, armer Tropf?“ fragte ich.

„Armer Tropf sagst du zu mir? Beneiden könntest du mich.“

Daß Regentropfen sprechen können, hatte ich nie gehört! Erstaunt fragte ich: „Warum soll ich dich denn beneiden?“

„Weil ich schon die ganze Welt gesehen habe, du aber nicht!“

Was wirst du kleines Tröpflein schon gesehen haben?“

„Du glaubst mir nicht? Dann höre mal gut zu, was ich dir erzählen will.“

Ich habe schon viele Weltreisen gemacht — rund um die Erde herum! Eurom Kolumbus hätte ich es längst sagen können, daß die Erde rund ist! Was ich da nicht alles zu sehen bekam. Noch gar nicht lange ist es her, da war ich im kalten Norden. Dort, wo das wunderschöne Nordlicht leuchtet. Ich trug ein funkelndes weißes Kleid, war hübsch wie ein Stern undieß Schneeflocke. Viele Millionen solcher Sterne wohnten neben mir. Weil es sehr kalt war, hielten wir uns dicht beisammen. Doch manchmal piff der Wind laut und riß uns auseinander. Dann mußten wir mit ihm über das weite, weiße Land tanzen. Da ging es lustig her!

Einmal, als wir uns an der

Küste des Eismeers ausruhten, kam ein kleiner Eisbär auf uns zu. Er hinkte und brumpte kläglich: „Mutti, mmeine liebe Mmmutti... Wwwo bist duuu!“ Mir tat der Kleine leid. Ich hielt mich an seinem Fell fest und ging mit. Lange wanderten wir so. Manchmal blieb der Bär stehen, weinte ein bißchen und ging wieder weiter. Plötzlich sahen wir auf dem Schnee einen riesengroßen blinkenden Vogel sitzen mit einem roten Stern an der Brust. Mein Bär war so müde, daß er nicht davonließ, als ein Mann mit großen Bärentfüßen auf uns zukam. Er hob das Bärlein auf den Arm und sagte: „Guten Tag, Bummi! Willst du mitfliegen? Komm in die Kabine, mein Wanja wird sich riesig freuen... Willst du Milch, Bummi?“ Bummi wollte, denn er war sehr hungrig.

Für mich aber war es zu warm dort. Mein schönes Kleidchen war schon weg. Als wir hoch in der Luft waren, machte ich mich davon...“

„Wie denn? Du hast doch weder Beine noch Flügel...“

„Pah! Ich verdunstete einfach! Bald fand ich eine Wolke, die sich vom Wind treiben ließ. So zogen wir lange über Bergen, Wäldern und Feldern dahin.“

Eines Morgens aber kam uns von den grünen Bergen so lieblicher Blumenduft entgegen, daß wir beschloßen, uns dort auszuruhen. Als Tautropfen ließen wir uns auf

eine Waldwiese nieder. Ich setzte mich sofort auf das weiche Blatt einer Tulpe. Von der langen Reise müde, schlief ich ein. Plötzlich rief eine Kinderstimme: „Sieh, was für eine herrliche Tulpe!“ und schon wurde meine Tulpe abgeplückt und kam in die Mitte eines Blumenstraußes. Dann stand der Blumenstrauß in einer Vase auf einem kleinen Tischlein, und eine kleine Frau neigte ihr Gesicht vom Bett zu ihm herüber und sagte: „Herrliche Blumen! Und der Tautropfen glänzt wie ein Diamant...“ Nur ungern verdunstete ich, aber hier konnte ich nicht länger sein.

Dieses Mal hatte ich kein Glück: ich kam in eine Gewitterwolke. Das war ein Getöse! Bis heute höre ich manchmal schlecht! Wir jagten wie verrückt hin und her und plötzlich — ich weiß selbst nicht, wie das kam — gefroren wir zu winzigen Eisbällchen zusammen und hagelten auf ein Feld nieder. Totschämen wollte ich mich damals, als ich sah, was wir angestellt hatten! Ich verdunstete so schnell wie möglich... Wieder nahm mich eine Wolke auf, und so kam ich zu dir... Aber — auf Wiedersehen, ich muß ver...“

Und der Regentropfen verschwand.

Ich aber nahm flugs die Feder und schrieb seine Geschichte auf.

Für euch, Kinder.



ALIK erreichte glücklich das Dorf Bulkowo. Anton Iwanowitsch verbergte ihn eine Zeitlang bei sich, dann brachte sein Sohn Iwan ihn in die Partisanenabteilung Tschernak.

Nach einem Monat brachte man die Frauen und Kinder aus der Partisanenabteilung über die Frontlinie. Alik kam in ein Kinderheim, wo er bis zum Ende des Kriegs blieb. Da fand ihn auch sein Vater wieder. Er war am zweiten Kriegstag schwer verwundet.

(Schluß. Anfang siehe Nr. 44)

Als Adik zu Nelli kam, eilte das Kind mit einem Bündelchen gerade zum Wagen der Gestapo. „Die Onkel bringen mich zu Mama“, rief es Adik und stieg ein. Es ahnte ja nicht, wo Mama war. Die Gestapoleute wollten, wo Mama war. Die Gestapoleute wollten, wo Adik griffen, sie dachten, es sei Alik. Nelli aber erklärte ihnen: „Mein Brüderchen heißt Alik, und das ist Adik.“

Adik rannte durch die Hinterhöfe davon.

Am nächsten Tag suchte die Gestapo und die Polizei nach Alik, dem Sohn der illegalen Bella und des Kommunisten und roten Kommandeurs Alexander Wagenleitner.

Der Sohn einer Unsterblichen

A. SESSLER

det und ins Hinterland abtransportiert worden.

Als Tante Polja Alik nach Bulkowo abgeschickt hatte, schickte sie Adik, den jüngsten ihrer zwei Söhne, zu Wagenleitners, um die kleine Nelli zu holen.

Als Adik zu Nelli kam, eilte das Kind mit einem Bündelchen gerade zum Wagen der Gestapo. „Die Onkel bringen mich zu Mama“, rief es Adik und stieg ein. Es ahnte ja nicht, wo Mama war. Die Gestapoleute wollten, wo Mama war. Die Gestapoleute wollten, wo Adik griffen, sie dachten, es sei Alik. Nelli aber erklärte ihnen: „Mein Brüderchen heißt Alik, und das ist Adik.“

Adik rannte durch die Hinterhöfe davon.

Am nächsten Tag suchte die Gestapo und die Polizei nach Alik, dem Sohn der illegalen Bella und des Kommunisten und roten Kommandeurs Alexander Wagenleitner.

Sie wollten die Kinder vor den Augen der Mutter quälen, vielleicht wird sie dann auch die anderen illegalen Kämpfer, ihre Genossen, verraten. Vielleicht wußten sogar die Kinder etwas über die illegale Arbeit und würden es verraten?

Aber sie fanden Alik nicht. Tante Polja verbreitete das Gerücht, Alik habe sich in seinem Kummer um seine Mutter und Schwester im Muchawez ertränkt.

Den Freundinnen von Alik's Mutter — Polina Dmitrijewna Artamonenko und Anna Polikarpowna Ussajewa — gelang es, durch eine Frau kleine Pakete mit Lebensmitteln für Bella Wagenleitner ins Gefängnis zu übergeben. In einem Ei fand die Mutter ein Zettelchen von Tante Polja, in dem sie mitteilte, daß Alik zu Gast gefahren sei.

Der Verhafteten gelang es auch, eine Antwort herauszuschmuggeln, in der sie sich für die Rettung des Sohnes bedankte und sich von den Freundinnen verabschiedete. „Mir und Nelli sind nur noch wenige Tage zu leben geblieben“, schrieb sie.

Als man ihr wieder ein Paketchen über-

geben wollte, antwortete die Wache grinsend, die Wagenleitner habe nichts mehr nötig...“

Im Februar 1944 wurden Bella Wagenleitner und ihre sechsjährige Tochter Nelli ermordet. Es half nichts, daß die Bestien das Kind vor den Augen der Mutter folterten, sie hielt bis ans Ende stand und verriet keinen von ihren Genossen. Sie starb wie eine Heldin.

Wie schon gesagt, fand Alexander Wagenleitner seinen Sohn Alik, d. h. Albert, in einem Kinderheim und fuhr mit ihm in den Ural. Nach der 7. Klasse absolvierte Albert in der Stadt Serow das Technikum für Hüttenwesen und begann im Hüttenwerk von Nishni Tagil zu arbeiten. Dabei nahm er das Studium an der Abendabteilung der Polytechnischen Hochschule auf und absolvierte sie. Während des Dienstes in der Pazifikflotte wurde er in die Partei aufgenommen.

Jetzt ist Albert Wagenleitner ein erfahrener Ingenieur und aktiver Kommunist und arbeitet als Schichtleiter des Hüttenkombinats in Nishni Tagil.

Im Jahre 1965 erhielt Albert Alexandrowitsch einen Brief. Darin stand: „Lieber Alik! Ich bin so froh, daß ich Dich gefunden habe. Besuche uns doch hier in Brest, mein Sohn.“

Deine Tante Polja.“

Auch Albert Wagenleitner nennt Polina Dmitrijewna Artamonenko seine zweite Mutter. Sie hat ihm damals das Leben gerettet, wie sie es für ihren eigenen Sohn getan hätte.

Er freute sich auch darauf, die Stadt seiner Kindheit und seine treuen Freunde wiederzusehen.

Zusammen mit seinem Vater begab er sich auf die Reise.

Vor der Schautafel „Die Illegalen von Brest“ dachte er daran, daß seine liebe Mutter Bella Wagenleitner ihr Leben im Kampf für unsere Heimat hingegeben hat, daß sie trotzdem unsterblich ist, weil sie in den Herzen ihrer Kinder und Enkel, unseres ganzen Volkes weiterlebt, daß ihre Heldentat nie vergessen wird.

Nishni Tagil

UNSERE BILDER: 1. Albert Wagenleitner und Polina Artamonenko in Brest, 1965. 2. Albert Wagenleitner mit seinen zwei Söhnen Sascha und Wladimir während der letzten Oktoberfeier in Nishni Tagil



Ein echtes Ziel

Eugen Hein ist Dreher. Er ist in seine Arbeit verliebt. Sein aufmerksamer Blick ist auf den Drehstuhl gerichtet, seine Bewegungen sind sicher und genau.

Eugen Hein kam während des Großen Vaterländischen Krieges nach Kasachstan. Mit 14 Jahren wurde er Dreherlehrling. Bald besaß er einen guten Ruf bei seinen Arbeitskollegen.

„Geschickte Hände hat Eugen“, sagen sie, „und auch einen klaren Kopf.“ Und sie haben recht. Eugen Hein ist der beste Rationalisator in der Werkstätte des Sowchos „Put Iljitscha“. Er hat schon mehr als ein Dutzend Erfindungen auf seinem Konto.

Eugen vervollkommnete mit Hilfe seiner Kollegen den hydraulischen Auftrag des Selbstklippers GAS-93, restaurierte die Schläuche und verstärkte ihre Metallspitzen. 13 seiner Verbesserungsvorschläge, die ins Leben umgesetzt wurden, ergaben einen bedingten Nutzeffekt von 2.000 Rubel.

Eugen Hein ist wüßbergig und hat sich das Ziel gesetzt, möglichst mehr Kraft- und zeitraubende Arbeitsprozesse durch leichtere, effektivere zu ersetzen.

Er ist Schrittmacher in seinem Kollektiv, seine Arbeitsleistung erreicht bis zu 2 Schichtstufen täglich.

T. LESSIKOWA

Gebiet Nordkasachstan

Briefe an die „Freundschaft“

Nach der Mittelschule — auf Traktoren

Die Schüler der Oberklassen der Krow-Schule, Rayon Merke, haben sich mit einem Appell an alle Schüler gewandt, den Beruf eines Dorfmechanikers zu meistern.

Er fand unter den Schülern der Kalinin-Mittelschule großen Anklang. Sie erörterten den Aufruf in ihrer Komsomolversammlung und gaben ihr Wort, nach Absolvierung der 10. Klasse im heimlichen Dorf zu bleiben und Mechanisatoren zu werden.

Gebiet Dshambal

Den kürzesten Weg

Die „Freundschaft“ verliert bei uns an Boden. Nicht, daß sie den Lesern schlechter gefällt. Umgekehrt, sie wird immer interessanter, inhaltreicher. Nur dauert es lange, bis dieser gute Inhalt zu den Lesern kommt.

Emilie Schild, Alexan-

der Schmidt und viele andere beklagen sich, daß sie die Zeitung nur 2mal in der Woche bekommen. Und warum? Die Postträgerin Valja Fuchs und andere erwidern, daß sie nicht imstande sind, die Zeitung täglich den Abonnenten zuzustellen.

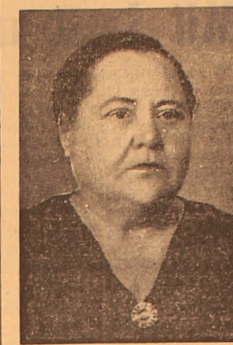
Die Leiterin der Poststelle Genossin Prokopenko behauptet: „Keiner will als Postträger arbeiten. Auch kommt es vor, daß die Post einige Tage von Elibastus nicht zugestellt wird.“

W. ADLER

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar

VERDIENTE ÄRZTIN



Katharina Krieger hat eine talentvolle Jugend hinter sich. Mit 14 Jahren wurde sie Komsomolzin, mit 20 Parteimitglied. Während ihrer ärztlichen Tätigkeit nach der Absolvierung der Saratower Medizinischen Hochschule hat sie bei den Menschen viel Lob verdient. Allorts, wo sie tätig war, kam man Katharina Krieger nicht nur als eine geschickte Ärztin, sondern auch als eine unermüdete Propagandistin. Sie war immer inmitten des gesellschaftlichen Lebens.

Unlängst wurde Katharina Krieger von ihren Kollegen feierlich in den verdienten Ruhestand begleitet. Sie wünschten ihr gute Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend.

Gebiet Astrachan

Lob für Kopejsker Maschinen

Die erstklassigen Bergbaumaschinen aus Kopejsk erfreuen sich in vielen Ländern der Welt eines guten Rufes. Unlängst äußerten sich die Kumpel von der Grube „Janina“ (Volksrepublik Polen) in einem Brief an die Boloschacht des Maschinenbauwerks begeistert über die Vortriebskombines APU und teilten mit, daß sie gerade mit ihnen die Höchstleistungen der Grube erzielt.

Die Verladungsmaschinen IPNB-2 und 2PNB-2 werden von Polen, Jugoslawien und Spanien bezogen.

Begeistert sprechen die Bergarbeiter aus Dschekeagan über die Verladungsmaschinen FNB-3M und den Schrapplader GSS-1.

Die Kopejsker Bergbaumaschinen werden von 22 Ländern angekauft.

FR. KAUL

Gebiet Tscheljabinsk

Modernes Schulgebäude

Neulich haben die Kinder des Kolchosdorfes Michalowskaja ein schönes Geschenk bekommen — das neue zweigeschossige Schulgebäude. Hier gibt es viele helle und geräumige Klassenzimmer, einen Sportsaal, eine Aula und verschiedene Lehrkabinette. Mit dem Übergang in das neue Gebäude wird der Unterricht in dieser Schule in einer Schicht verlaufen.

J. SÄTTLER

Gebiet Kustanan

„Minutka“

Die Mitarbeiter des Taldy-Kurgan Lebensmittelkaufhauses haben für die Kunden eine gute Tat vollbracht, als sie die Sonderabteilung „Minutka“ organisierten. Morgens, unterwegs zur Arbeit, hinterläßt der Käufer hier seine Einkaufstasche und eine Liste mit den gewünschten Produkten. Nach der Arbeit bleibt ihm nur übrig, sich für den erfüllten Auftrag zu verneigen. Die „Minutka“ erspart den Kunden so manche Stunde.

Taldy-Kurgan

W. HOLZ

Wenn man seinen Beruf liebt

Die Melkerin Alewtina Dill ist Bestarbeiterin und Deputierte des Rayonsovjets. Ihr Foto schmückt die Ehrenliste des Sowchos „Wesolowski“ im Rayon Balkaschno. Vor 13 Jahren absolvierte sie die Schule und kam auf die Farm Alewtina, erinnert sich an die ersten Tage ihrer Arbeit, an die Schmerzen in den Händen von der ungewohnten Tätigkeit.

„Laß doch die Farm“, rief ihr dann die Mutter. Die Tochter aber war anderer Meinung. Mit Hilfe der erfahrenen Melkerinnen Olga Schmidt und Sophie Rudi meisterte sie ihren Beruf. Jetzt zählt Alewtina zu den Bestmelkerinnen des Sowchos.

W. ACHROMJOSCHKIN

Gebiet Zelinograd

Erfreuliche Ergebnisse

Nach Arbeitsschluß machte Peter Kamerzel, Leiter der dritten Milchfarm im Puschnik-Kolchos, Rayon Borodulicha, noch einen Rundgang durch die Farm und kehrte zufrieden in die Rote Ecke zurück. Er machte in aller Ruhe einige Berechnungen, denn heute wurde das Jungvieh abgewogen.

Die Ergebnisse waren erfreulich. 55 Kälber, die von Viehwärter Shangasy Alimshanow betreut werden, gaben im Laufe des Monats 9 Zentner Zuwachs an Lebendgewicht. Elisabeth Kamerzels 51 Kälber wurden durch gute Pflege um 11 Zentner schwerer. Mit diesem Ergebnis belegte sie den ersten Platz im Wettbewerb der Viehzüchter im Kolchos.

Die Viehwärter Bernhard Rodermeil und Mendybaj Kurmanow haben auch ihre Verpflichtungen erfüllt.

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

„Ein Lied über Manschuk“

heißt ein Breitwandfilm, der vom Studio „Kasachfilm“ nach dem Drehbuch von A. Michalkow-Kontschalowski, unter der Regie von M. Begalin und von Kameramann A. Kastejew gedreht wurde und dem Andenken der ruhmvollen Töchter des kasachischen Volkes, der Heldin der Sowjetunion Manschuk Mamelowa und Alja Moldagulowa gewidmet ist.

Obwohl die Handlung des Films im engen Rahmen einer bestimmten Zeitspanne verläuft, zieht vor den Augen der Zuschauer eine ganze Epoche vorüber: der Krieg, das Leben und der selbstauferopferungsvolle Kampf des Sowjetvolks für die Freiheit seiner Heimat.

In diesem Zusammenhang wird Manschuks Gestalt in dem Streifen nicht als biographischer, nur der Heldin eigener Charakter dargestellt. Es ist eine Sammelgestalt, die gerade durch die Gemeinsamkeit der Kraft und Standhaftigkeit lebendig wird, die alle Frauen unseres Landes während des schrecklichen Krieges aufbrachten.

Die Rolle Manschuk Mamelowa gestaltet die Filmschauspielerin S. Gerassimowa, die in den Filmen „Der erste Lehrer“, „Dshamljaja“ und „Taschkent — die brotreiche Stadt“ spielte.

U. ALSCHINBAJEW

Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Film „Ein Lied über Manschuk“



UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09. Stellv. Chefr. — 2-17-07. Redaktionssk. — 2-17-07. 2-79-84. Sekretariat — 2-76-56. Abteilungen Propaganda, politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-33. 2-18-71. Kultur — 2-74-26. Literatur und Kunst — 2-18-71. Information — 2-78-50. Übersetzungsbüro — 2-79-15. Leserbrief — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-45. Fernru. — 72.



2-79-84. Sekretariat — 2-76-56. Abteilungen Propaganda, politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-33. 2-18-71. Kultur — 2-74-26. Literatur und Kunst — 2-18-71. Information — 2-78-50. Übersetzungsbüro — 2-79-15. Leserbrief — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-45. Fernru. — 72.

ТИПОГРАФИЯ № 3 г. Целиноград. УН 00250

Заказ № 2666

Neuer Kolchosklub

Ein neuer Kolchosklub wurde kürzlich im Dorfe Belokamka eröffnet. Der Saal ist auf 200 Sitzplätze berechnet. Im Klub gibt es Zimmer für Zirkelbeschäftigten der Laienkünstler, Bibliothek mit Lesesaal und Billardzimmer.

Der Klub hat ein schönes Aussehen. Die Kolchosbauern sind mit der Arbeit der Bauarbeiter der Zwischenkolchosbaugorganisation von Predgornje sehr zufrieden.

Der Vorstand des Kolchos „Sarka Kommunizma“ hat für die innere Ausstattung des Klubs gut gesorgt. Der Saal und die Zimmer sind gut möbliert.

Im Klub wurde bereits die erste Kolchosversammlung durchgeführt, auf der das neue Kolchosstatut angenommen wurde.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Zu Gast in Ungarn

Unlängst besuchte ich mit einer Gruppe Komsomolzen Kasachstans das sozialistische Bruderland Ungarn. Zehn Tage dauerte unser Aufenthalt. Wir besuchten Debrecen, Miskolc, Budapest.

Überall empfing man uns höchst freundschaftlich. Wir unterhielten uns mit ungarischen Komsomolzen und Arbeitern in den Betrieben.

Ein Bild blieb uns besonders im Gedächtnis. „Wir stehen mit unseren ungarischen Freunden in Budapest am Denkmal, das eine Frau mit stolz erhobenem Haupt darstellt. Die Aufschrift lautet: „Das dankbare ungarische Volk den Sowjetsoldaten befreit.“ Wir betrachten das Denkmal, und es scheint uns, als ob die erhabene Frau lebe und das schöne Ungarn selbst den Sowjetsoldaten wie zählige Lorbeerzweige für das von Erniedrigung und Zerstörung befreite Land überreicht.“

Die breite Donau mit der Elisabeth-Brücke, der schönsten aller Brücken Ungarns, die unzähligen Häuser der großen Hauptstadt, ihre Einwohner mit ihrer friedlichen schöpferischen Arbeit, das von bunten Lichtern beleuchtete Wasserspiel der Springbrunnen auf der Insel St. Margarethe — so blieben uns Ungarn und seine Hauptstadt Budapest im Gedächtnis.

Große Arbeitsfolge und Glück Dir in Zukunft!

UNSER BILD: Debrecen. Denkmal den Sowjetoffizieren.

Margarethe HEITMANN

Dshambal

Und was sagt der Handelsminister?

Daß die Ärzte Wunder tun, ist für niemanden mehr ein Geheimnis: viele haben ihre Wunderkraft nach eigenen schweren Leiden erfahren, die wenigsten kennen sie aber nur dem Hörensagen nach.

So geht es mir mit meiner Frau Liese. Krank waren wir noch nie. Ich habe meine 40 Jahre auf dem Buckel. Wie alt meine Liese ist, werde ich lieber verschweigen — das lieben Hausfrauen wissen...

Ja, wie gesagt, wir wurden beide noch nie von einer ernststen Krankheit befallen, nur die Zähne waren ausgefallen. Wenn wir lachten, so hielten wir uns eben die Hand vor den Mund...

Aber man ist doch so gerne mal ein schönes Stück Fleisch. O wsh, wieder die vermaledeiten Zähne! Ohne Zähne geht das nur sehr mühselig. Wir suchen also

nach einer Fleischhackmaschine. Schon zwei Jahre. Und vergebens. Sogar der Arzt, der Wunder tut, konnte uns kein Rezept für einen Fleischwolf geben. Er hat uns dafür aber wunderbare künstliche Gebisse gemacht, die aber dennoch eine Fleischmaschine nicht ersetzen können.

Man gab uns den Rat, uns an den Handelsminister Kasachstans zu wenden, denn es ist gewiß nicht nur unsere Sorge. Der Mangel an Fleischmaschinen, Bügelisen, elektrischen Lampen und anderen Bedarfsgegenständen hat schon vielen Genossen Appetit und Stimmung verdorben. Und was sagt der Handelsminister dazu?

J. STIMM

Gebiet Alma-Ata

Konsultation in Rechtsfragen

Unlängst wurde mir meine erste Rente ausbezahlt. Leider hat man von meinem Dienstalter nur 8 Jahre und 8 Monate angerechnet. Ich habe von 1941 bis 1960, 19 Jahre im Lenin-Kolchos, Rayon Balkaschno, gearbeitet. Im Sommer war ich Traktorist und Kombiniarbeiter in der Maximowsker Maschinen-Traktorenstation. Diese 19 Jahre hat der Kolchos mir auch nicht in die Arbeitsbescheinigung eingetragen. Ist das recht?

G. WERWEIN

Gebiet Zelinograd

In der Gesetzgebung über Renten und Unterstützungen für die Kolchosbauern steht geschrieben: In der allgemeinen Dauer der Berufstätigkeit wird die Arbeit des handwerklichen (etatmäßig) Kolchosmitglieds in den Maschinen-

Traktoren- oder spezialisierten Stationen (für Wiesensmulation, Waldschutz usw.), wo es in der Zeit tätig war, bevor hier die handwerklichen (etatmäßig) Stellen der Mechanisatoren be-

stimmt wurden, mitangerechnet. Jedoch nur in dem Falle, wenn das Kolchosmitglied späterhin in der MTS oder spezialisierten Station fest angestellt wurde.

Den Stammarbeitern, die bisher auch beständig in den MTS oder spezialisierten Stationen tätig waren, wird diese Arbeit mit allen Zwischenpausen in die allgemeine Dauer der Berufstätigkeit eingeschlossen (3. Abschnitt, Punkt 109-w).

Genosse Werwein hat ein Recht auf die 19 Jahre Dienstalter, wenn sie durch Dokumente der Maximowsker Maschinen-Traktorenstation bestätigt werden können.